



---

## Rede Lena Strothmann, 08. Juli 2011

---

TOP 47 Wirtschaftsmacht Handwerk – Impulse für Wachstum und Beschäftigung

Drucksachen 17/5879 und 17/6457

Anrede,

- 150.000 Solarwärmeanlagen wurden 2009 in Deutschland installiert
- 310 Millionen Liter Farbe haben Maler und Lackierer 2010 verarbeitet
- 55.000 Wärmepumpen wurden 2009 eingebaut
- Fast 3.000 Handwerksbetriebe in Deutschland stellen Musikinstrumente her
- und die Übergabewimpel unserer Nationalelf  
oder auch der Goldene Bär der Berlinale werden handwerklich hergestellt.

Handwerk ist Vielfalt.

Kaum ein anderer **Wirtschaftszweig** bietet diese Vielfalt an Berufen und Gewerbegruppen. Das Spektrum reicht von der Bauzeichnerin, dem Geigenbauer bis zur Fotomedienfachfrau. Jährlich kommen hochtechnisierte und anspruchsvolle Berufe hinzu.

Rund 1 Mio. Betriebe, 5 Millionen Beschäftigte, 500.000 Auszubildende: Das ist – kurz gefasst - die Erfolgsbilanz des deutschen Handwerks – der Wirtschaftsmacht von nebenan. Denn so lautet der Slogan der erfolgreichen Imagekampagne des deutschen Handwerks.

Eindrucksvoll wird dies auch belegt durch eine Vielzahl an Daten aufgrund unserer **Großen Anfrage**. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an das Bundeswirtschaftsministerium für die intensive Arbeit.

Es wird deutlich, dass der Wirtschaftszweig Handwerk in Deutschland eine wichtige Rolle einnimmt. Mehr als in anderen europäischen Ländern, die auch über viele kleine und mittlere Betriebe verfügen. In Deutschland ist diese gewachsene Struktur jedoch stark geprägt von der hohen Qualität unserer Meisterbetriebe und unserem erstklassigen Ausbildungssystem.

Fest steht, meine Damen und Herren: Das Handwerk ist eine der tragenden Säulen unserer Wirtschaft ! Was für die Gesamtwirtschaft gilt, stimmt auch für das Handwerk. Wir haben die Wirtschaftskrise überwunden und sind – ganz nach der Maßgabe unserer Bundeskanzlerin - aus der Krise stärker herausgegangen, als wir hineingegangen sind. Ende des Jahres wird voraussichtlich das Vorkrisenniveau im Handwerk wieder erreicht sein. Das erste erfreuliche Quartal lief sensationell gut mit einem Zuwachs von 11,7 %.

Aufgrund seiner Stabilität wurden während der Krise im Handwerk kaum Mitarbeiter entlassen. Das spiegelt die Philosophie unserer Meisterbetriebe wider. Und betonen möchte ich: Gerade in Krisenzeiten stehen unse-

---

**08.07.2011**

Platz der Republik 1, 11011 Berlin, Telefon: +49 30 227-72467, Fax: +49 30 227-76467,  
lena.strothmann@bundestag.de

---

re Betriebe zu ihren Beschäftigten und setzen auf Qualität und Leistungsbereitschaft. Unsere Betriebe haben das Kurzarbeitergeld genutzt, weil sie wissen, dass sie die gut ausgebildeten Menschen im Aufschwung wieder brauchen. Und gerade dies in Hinblick auf den drohenden Fachkräftemangel. Gespürt hat das Handwerk die Krise besonders am schmerzhaften Umsatzeinbruch und am Rückgang der Aufträge. Besonders auch im Dienstleistungsbereich wie z.B. dem Friseurhandwerk, wo sich die Konsumzurückhaltung der Bürger unmittelbar bemerkbar gemacht hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
die Maßnahmen der Bundesregierung haben sich positiv ausgewirkt.  
Insbesondere das Gebäudesanierungsprogramm hat im krisenanfälligen Baugewerbe die Nachfrage gesteigert. Auch die **Ist-Besteuerung** war ein wichtiges Element, um die Liquidität der Betriebe zu sichern. Deswegen halte ich die Verlängerung dieser Maßnahme für richtig! Dies gilt in gleicher Weise für die **steuerliche Absetzbarkeit von Handwerkerleistungen** für Privathaushalte. Beide Maßnahmen haben wir u.a. in unserem Antrag festgehalten.

Im Konjunkturpaket I haben wir die absetzbare Summe verdoppelt. Das war ein starker Anreiz für die Vergabe legaler Aufträge in privaten Haushalten. Viele handwerkliche Leistungen wurden aus der Grauzone der Schwarzarbeit geholt, dadurch wurden auch Folgeaufträge generiert. Somit finanziert sich der Steuerbonus teilweise selbst. Und er beschert dem Staat zusätzliche Steuer- und Sozialeinnahmen.

An dieser Stelle, meine Damen und Herren, gehe ich kurz auf die Kritik des **Bundesrechnungshofes** ein.

Erstens:

Der Bundesrechnungshof legt in seiner Bewertung die Schätzungen des Subventionsberichtes zugrunde. Bereits vor dem Start der Evaluierung, die von der Bundesregierung noch dieses Jahr durchgeführt wird, gibt es Anzeichen, dass die tatsächlichen Steuerausfälle geringer sind.

Zweitens:

Eine reduzierte Sicht auf diese Steuerausfälle greift zu kurz, da es Mehreinnahmen bei der Umsatzsteuer und den Sozialbeiträgen gibt. Diese Effekte hat der BRH nicht ausreichend in seine Bewertung einfließen lassen.

Drittens:

Es kann nicht sein, dass wir wegen hoher Kontrolldefizite der Finanzämter den Steuerbonus abschaffen sollen.

Für mich steht fest, der Steuerbonus ist wachstums- und beschäftigungsfördernd und daher keine Subvention im herkömmlichen Sinne! Aber es ist durchaus kritisch zu beleuchten, dass die Steuervergünstigung auch für ohnehin legal vergebene Aufträge gilt, zum Beispiel für Pflichtwartungen. Hier besteht Korrekturbedarf, der auch vom Handwerk selbst unterstützt wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Thema werden wir hier noch debattieren.

Zurück zur Anfrage.

Stichwort **Eigenkapitalquote**. Als Ostwestfälin würde ich sagen: Die ist nicht schlecht. Jedenfalls besser, als ich erwartet habe. Sie wirkt sich jetzt im Aufschwung positiv auf die Finanzierungslage aus. In der Krise gab es durchaus Spannungen, aber ich will an dieser Stelle noch einmal sagen: Eine **Kreditklemme** hat es im Handwerk definitiv nicht gegeben.

Besser als in der übrigen Wirtschaft sieht es auch bei den **Insolvenzen** aus. Während in der Gesamtwirtschaft ohne Handwerk 11 von 1000 Unternehmen insolvent wurden, waren es im Handwerk lediglich 7 von 1000. Dieser Umstand ist nicht zufällig. Familien- und meistergeführte Betriebe sind nun mal stabiler. Nicht umsonst ist die unternehmerische Ausbildung der wichtigste Bestandteil der **Meisterausbildung**.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Besonders freut es mich, dass auch das **ostdeutsche Handwerk** heute gut dasteht. Es ist heute doppelt so stark wie bei der Wiedervereinigung. Auch die dreimal so hohe Ausbildungsleistung und die deutlich gesteigerte Produktivität der ostdeutschen Handwerksbetriebe sprechen für sich.

Die Große Anfrage hat auch bestätigt, wie erfolgreich die **Frauen** im Handwerk sind. Dies trifft auf drei Bereiche zu, in denen Frauen immerhin einen Anteil von 20 Prozent einnehmen:

1. bei den Meisterprüfungen
2. bei den Existenzgründerinnen und
3. bei den Betriebsinhaberinnen

Dieser hohe Frauenanteil ist erfreulich, aber er ist noch lange nicht ausreichend.

Ich möchte junge Frauen und Mädchen ermutigen, in sogenannte männerdominierte Berufe einzusteigen. Viele Mädchen kennen ihre Chancen in den High-Tech-Berufen gar nicht. Dort ist heute nicht mehr Muskelkraft gefordert, sondern es wird mit Computerunterstützung gearbeitet. Meistens ist auch die Bezahlung dort besser. Unsere Betriebe können auf gut ausgebildete Frauen und Mädchen in technikorientierten Berufen gar nicht verzichten, sie brauchen diese Fachkräfte in Zukunft. Und umgekehrt müssen wir natürlich auch mehr Jungen für dienstleistungsorientierte Berufe begeistern.

Ausbaufähig ist sicher auch die Zahl der Betriebsübergaben an Töchter, die im Vergleich zu Übergaben an Söhne hinterherhinkt. Davon war ich wirklich überrascht. Hier ist bei Vätern und Töchtern ein Umdenken angebracht. Untersuchungen zeigen, dass pro Jahr etwas 22.000 Betriebe zur Übergabe anstehen. Aber nur ein Teil der Betriebe findet einen Nachfolger. Wenn wir den Betriebsbestand und die Zahl der Beschäftigten erhalten wollen, muss die Zahl der Betriebsnachfolger, auch innerhalb der Familie, steigen. Das ist ein Thema, um das wir uns in Zukunft zwingend kümmern müssen, um die Substanz des Handwerks zu erhalten, als Motor für Wachstum, Arbeits- und Ausbildungsplätze.

Grundsätzlich müssen wir das Handwerk als tragende Säule der Wirtschaft stärken. Das gelingt nur, wenn wir auch die Begeisterung für das Unternehmertum, für die Selbständigkeit anfachen. Ich appelliere eindringlich an junge Menschen, die sich bereits für einen Handwerksberuf entschieden haben, ihre Chancen zu nutzen und ihre unternehmerische Weiterbildung voranzutreiben. Die Meisterprüfung ist die Krönung der Ausbildung und die beste Befähigung für die Leitung eines eigenen Betriebes. Es gibt viele Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten. Seit der Novelle der HWO 2003 ist es zwar in den B1-Berufen möglich, ohne Meisterbrief in die Selbstständigkeit zu gehen. Aber weil wir sehen, dass die Ausbildungsleistung dort nachlässt und die unternehmerische Qualität oft fehlt, ist die Überlebensfähigkeit dieser Betriebe deutlich schlechter. Die Zahl der Selbstständigen mag steigen, aber diese typischen Kleinstfirmen reichen weder mit der Angestellten- noch der Lehrlingszahl an Meisterbetriebe heran.

Meine Damen und Herren,

Die **Ausbildungsquote** beträgt im Handwerk fast 10 %. D.h. bei rund 5 Mio. Beschäftigten stellt das Handwerk nahezu 1/2 Million Ausbildungsplätze. Von den 2010 neu abgeschlossenen Verträgen entfielen über 27 Prozent - das sind über 155.000 - auf das Handwerk. Das ist beeindruckend. Es steht für eine hohe Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen. Aber nicht nur die Zahlen beeindrucken, sondern auch das dahinterstehende System der dualen Ausbildung bei uns in Deutschland. Die Jugendlichen in unserem Land haben die besten Chancen. Zu Recht werden wir von unseren europäischen Nachbarn darum beneidet. Unsere geringe Jugendarbeitslosigkeit spricht für sich.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der demografische Wandel und der Fachkräftemangel werden uns auch am Ausbildungsmarkt empfindlich treffen. Eine Schlagzeile der letzten Woche lautete: „Der Ausbildungsmarkt hat

sich komplett gedreht.“ Den Betrieben steht ein harter Wettbewerb um die besten Talente bevor. Da sind viele kreative Ideen nötig, um Jugendliche für eine handwerkliche Ausbildung zu gewinnen. Unsere Betriebe brauchen qualifizierte Fachkräfte, um Kundenaufträge zeitnah und mit Know-how zu erfüllen. Mehr denn je!

Das Handwerk hat Zukunft, auch deshalb, weil es sich auf neue Entwicklungen und gesellschaftliche Veränderungen einstellt. Die **Innovationsfähigkeit** im Handwerk ist belegt. Sie spielt gerade im Klimaschutz und bei der Energiewende eine große Rolle. Der historische Umbruch ist mit einem langfristigen Konzept zum Ausbau der erneuerbaren Energien verbunden. Und hier liegen enorme Chancen für die Zukunft des Handwerks. Nun müssen diese Chancen genutzt werden !

Gerade im **Energiebereich**; angefangen bei der Installation moderner Heizkessel oder Photovoltaikanlagen, bis hin zur umfassenden Energieberatung und großräumiger **CO<sub>2</sub>-Gebäudesanierung** erschließen sich permanent neue Tätigkeitsfelder und neue Berufsbilder.

Unsere ehrgeizigen Zielvorgaben sind ohne das Handwerk nicht zu schaffen. Aber die Betriebe und die Beschäftigten benötigen auch eine gewisse Planungssicherheit, z.B. was die Finanzierung der KfW-Programme oder des Energie- und Klimafonds angeht.

Genauso wichtig wie der Klimaschutz ist die Haushaltssanierung. Wir haben die Aufgabe, für uns und kommende Generationen beide Ziele im Fokus zu haben. Einen Widerspruch muss es nicht geben, da Investitionen in Klimaschutz bekanntermaßen eine enorme finanzielle Hebelwirkung haben.

Eine Verstetigung und sogar der Ausbau der Mittel sind daher mittel- und langfristig der richtige Weg. Dies ist im Interesse des Klimaschutzes und im Interesse unseres ganzen Landes.